

## Allerheiligen: Wir sind Sieger!

Lesung: Offb 7,2-4.9-14

Evangelium: Mt 5,1-12a

„Wir sind Europameister!“ – „Wir sind Weltmeister!“

Was sind das jedesmal für Feste mit Umarmungen und Freudenausbrüchen beim Abpfiff des Finales, mit jubelnden Fans, zunächst in den Stadien, dann auch auf den Straßen, mit hupenden Autokorsos und dichtem Gedränge auf den Flaniermeilen, feiernde, jubelnde Menschen, Fremde, die sich anstrahlen und miteinander feiern.

Man sieht und spürt, dass Menschen hier ein Gemeinschaftsgefühl genießen, das wir uns alle wünschen, aber leider viel zu selten erleben.

Wer nüchtern hinschaut, der fragt vielleicht auch: Was feiern die denn? Keiner von denen, die da auf der Straße unterwegs sind, hat mitgespielt und gewonnen. Sie haben selber keine Leistung erbracht, sondern nur zugeschaut. Was also haben die für einen Grund zu feiern?

Wer nur den Einzelnen sieht, für den mag das richtig sein. Aber solche Feiern machen uns deutlicher als viele Worte bewusst, dass der Mensch mehr ist als nur Individuum. Er ist immer auch Teil einer Gemeinschaft. Schon biologisch ist das nicht anders möglich und die Bindung des Kindes an feste, zuverlässige Bezugspersonen, lange bevor es zu irgendeiner intellektuellen Leistung imstande ist, prägen es ein Leben lang.

Wir sind Wesen der Gemeinschaft. Und wenn einer in der Familie oder auch im Volk Erfolg hat, dann freuen wir uns – natürlich – mit.

Vor ein paar Jahren eilte der Jubel durchs Land: „Wir sind Papst!“ Da habe ich mich schon gefragt: Wer „Wir“? Es ist ja nicht gerade so, dass in den Medien die katholische Kirche in Deutschland als eine Institution dargestellt wird, mit der man so gerne Gemeinschaft hätte. Und doch war der Wunsch, sich miteinander zu freuen, offensichtlich stärker.

Natürlich habe auch ich mich damals gefreut, dass mit Papst Benedikt ein Deutscher Papst geworden ist, aber nicht weniger hatte ich mich gefreut, als

es mit Johannes Paul II. ein Pole wurde und mit Franziskus ein Argentinier.

Das machte mir wieder einmal bewusst, dass unser Glaube etwas ist, das mehr verbindet als jede Volksverbundenheit, das uns über alle Ländergrenzen hinweg weltweit (= katholisch!) zu einer Gemeinschaft zusammenfügt, die trotz aller Entfernungen und Fremdheit an die intensive Nähe der Familie heranreicht.

Weil wir einen gemeinsamen Vater im Himmel haben, gehören wir gleichsam zu einer Familie. Weltweit sind wir so miteinander verbunden wie Schwestern und Brüder. Dass der Papst, unser irdisches Familienoberhaupt, sich um uns kümmert und unsere Kirche gut leitet, das ist uns viel wichtiger als die Frage, welche Nationalität er hat.

Wir gehören zusammen, und deshalb feiern wir es auch, wenn jemand von uns Erfolg hat, wenn er, wie Paulus schreibt, „einen unvergänglichen Siegeskranz“ gewinnt.(1 Kor 9,25)

Denn im Gegensatz zu einer Weltmeisterschaft oder einem Olympiasieg - beides hat nur für vier Jahre Gültigkeit - haben so viele von uns schon einen ewigen Sieg errungen. Ihre Leistungen und ihr Erfolg ist aufgeschrieben im Verzeichnis der Heiligen.

Und dabei ist das nur die Spitze des Eisbergs: Viel, viel mehr als die dort Aufgeführten haben unbemerkt gleiches geschafft. *„Eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“*, so viele, dass niemand sie zählen kann.

Logisch, dass damit große Wahrscheinlichkeit besteht, dass auch von unseren ganz persönlichen Vorfahren viele dabei sind. Die feiern wir heute. Zwar nicht mit dem Überschwang, mit dem eine Weltmeisterschaft auf den Straßen zelebriert wird, aber in der bleibenden Freude, dass ihnen dieser Sieg nicht mehr genommen werden kann.

Wenn wir also heute unsere Gräber besuchen, dann gibt es da neben der Trauer über den Verlust auch die fest begründete Hoffnung, dass wir wohl auch die Gedenkstätte von Siegern besuchen, auf die wir stolz sein können.

Und wenn wir alle schon zu einer Gemeinschaft gehören, für die die Grenzen von Ländern oder Nationalitäten nur untergeordnet bestehen, dann sollten wir auch den Mut haben, noch einen Schritt weiter zu gehen und an der Grenze der Zeit anklopfen.

Denn die ist durchlässig für unsere Beziehungen zu den Siegern jenseits dieser Grenze. Durch Christus wissen sie von uns, durch ihn sind sie uns verbunden, und deshalb besteht diese Gemeinschaft weiter, auch wenn wir auf verschiedenen Seiten der Zeitgrenze leben.

Sie können dort immer noch für uns da sein und uns helfen durch ihre nun so enge Nähe zu Gott. Wenn wir sie aus Bequemlichkeit oder Unwissenheit nicht darum bitten, dann lassen wir eine wichtige Hilfsquelle ungenutzt.

Wir hier und jene bei Gott, wir gehören immer noch zusammen. Und darum feiern wir heute, an Allerheiligen, unsere Sieger.

Es macht stets aufs neue bewusst, was Hieronymus so ausgedrückt hat: „Bei einem Christen kommt es nicht auf den Anfang an, sondern auf das Ende.“